

## Korrespondenzen.

### Eine Erklärung zu meinem Aufsatz „Das Problem der Psychosynthese bei Jung“.

Einer Zuschrift des Deutschen Sprachvereins entnehme ich, daß ein Satz meiner in Nr. 18 veröffentlichten Abhandlung mißverständlich aufgefaßt werden kann. Obschon Zusammenhang und Tendenz des Ganzen meines Erachtens ein solches Mißverstehen verhüten müßte, so möge doch — einem Wunsch der Schriftleitung entsprechend —

der Sinn des beanstandeten Satzes durch folgenden kurzen Kommentar klargestellt werden.

Es handelt sich um die Bemerkung: „ . . . daß die Sprache, wenigstens die deutsche, für Gedanken von so allgemeiner Hoheit kein entsprechend allgemeines Wortmaterial zur Verfügung stellt“. — Der Satz bildet eine Ergänzung zu dem in der Einleitung Gesagten, nämlich, „daß sehr Vieles und sehr Wesentliches unseres Themas sich an der Grenze des Darstellbaren bewegt, zum Teil wohl mit Worten, wenigstens in diskursiver Rede, überhaupt nicht darstellbar ist“. Die Einschränkung: „wenigstens die deutsche“ sollte dem Einwand Rechnung tragen, daß in manchen Kultursprachen des Ostens, besonders im Chinesischen, sich Worte (oder Schriftbilder) von so hoher Allgemeinheit finden, daß man auch schwierige abstrakte Begriffe, z. B. der Ethik, mit einer mathematischen Präzision und zugleich Anschaulichkeit bezeichnen kann, die in europäischen Sprachen nicht erreichbar ist. Da ich nicht sinologisch gebildet bin, kann ich aus eigener Kenntnis hierüber nichts aussagen, muß aber die angedeutete Auffassung, die von hervorragenden Fachkennern vertreten wird, gelten lassen. Ich hätte also umständlicher, aber meinem Gedanken ebenso entsprechend auch schreiben können: „ . . . wenigstens in den mir bekannten europäischen Sprachen“ — und bitte solche Leser, die, gleich dem Herrn Vorsitz der Deutschen Sprachvereins, in jenen drei Worten eine Spitze gegen die deutsche Sprache erblicken sollten, diese Ersetzung vorzunehmen.

L u d w i g P a n e t h.